

Dafür widmete der neue Kurfürst, eben jener Herzog Moritz, der Stadt und insbesondere der Universität seine besondere Sorgfalt. Er erhob die Stadt zur Kreisstadt, ließ die bei der Belagerung arg zerstörte Pleißenburg aus dem Grunde neu aufbauen und die Stadt mit neuen Befestigungen umgeben. Unter seiner und seines Nachfolgers Regierung wirkte als Oberhaupt der Stadt Hieronymus Lotter, der hervorragendste Bürgermeister Leipzigs im 16. Jahrhundert, der wiederholt zum regierenden Bürgermeister gewählt worden war, so 1555, 1568, 1561, 1564, 1567, 1570 und 1573. Er war ein höchst tatkräftiger Mann, der in der Stadtverwaltung vielfach Ordnung geschaffen hat, später aber bei seinem Landesherrn in Ungnade fiel. Sein Hauptverdienst bleibt die Erbauung des jetzigen alten Rathauses und der früheren Pleißenburg.

Früher stand an der Stelle des Lotter'schen Rathauses ein solches im gotischen Stil, dessen Existenz schon für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts nachgewiesen ist. Wenige Jahre nach Vollendung des Lotter'schen Baues machten sich schon Reparaturen nötig, vermutlich weil derselbe zu schnell ausgeführt worden war. Größere Renovationen wurden 1573, 1574, 1599, die umfassendste Erneuerung aber 1672 ausgeführt, woran auch eine am Fries des Hauses unter dem Dachsimis hinlaufende jetzt verwitterte Inschrift erinnert. Trotz der vielfachen Erneuerungen und Umbauten hat das jetzige alte Rathaus im großen und ganzen seine ursprüngliche Gestalt bis auf den heutigen Tag bewahrt.

Kurfürst Moritz's Nachfolger, August, führte eine lange, auch für Leipzig segensreiche Regierung. Er ließ u. a. den Flossgraben anlegen, welcher Leipzig bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts mit Holz aus dem Gebirge versorgte, und wonach der Flossplatz seinen Namen trägt. Unter seiner Regierung traten allerdings in Sachsen calvinistische Strömungen hervor, die dann unter seinem Nachfolger, Christian I., zu schweren Unruhen ausarteten und 1593 in Leipzig zu einem höchst ärgerlichen Aufstande führten, bei welchem die Häuser des Kaufmanns Weinhaus am Markt und anderer Calvinisten geplündert wurden. Zur Strafe wurden vier Häufelührer dieser Bewegung am 1. Juni auf dem Markt enthauptet.

Im 30jährigen Kriege hatte Leipzig von Freund und Feind schwer zu leiden. Bis 1630, so lange der Landesherr, Johann Georg I., zum Kaiser hielt, blieb es vom Kriege gänzlich verschont. Als sich aber Anfang September 1631 der Kurfürst vom Kaiser losgesagt und sich mit den Schweden verbündet hatte, erfuhr die Stadt bald alle Schrecken des Krieges. Fünfmal ist Leipzig in der Zeit von 1631 bis 1642 belagert worden. 1642 bis 1650 war es dauernd in der Gewalt der Schweden, wovon auch eine Inschrift am Turme des neuen Rathauses Kunde gibt.

Die Begleiterscheinungen und Folgen dieses entsetzlichen Krieges, die allgemeine Handelsstörung, die Unsicherheit des Verkehrs, die Entwertung des Geldes durch das sogenannte Ripper- und Wipperwesen, hatten Leipzig sehr heruntergebracht. Es geriet in eine große Schuldenlast, so daß die ganze Stadtverwaltung schon 1627 vom Kurfürsten einer „kurfürstlichen Kommission“ zur Ueberwachung anvertraut wurde. Diese Kommission bestand bis zum Jahre 1688. In den nachfolgenden Zeiten der Ruhe vermochte sich Leipzig nur langsam wieder zu erheben. Ein neuer Zeitgeist mit freisinnigeren Anschauungen kam aber dafür zur Geltung.

Bereits 1615 wurden Wollmärkte, 1625 Hofmärkte eingerichtet. Im Jahre 1663 kam durch Kauf das Rosenthal in den Besitz der Stadt, und 1707 wurden auf Veranlassung Augusts des Starken Spaziergänge darin angelegt.

Die 1696 beginnende Einwanderung französischer Kaufleute, die infolge der Aufhebung des Ediktes von Nantes um ihres Glaubens willen aus ihrer Heimat flüchten mußten, führte dem Handel Leipzigs neues Leben ein. Die Emigranten wußten sich durch Reichtum und Fleiß bald zu den angesehensten Gliedern der Leipziger Bevölkerung emporzuschwingen.

Die Börse, auf dem Raschmarkt, entstand 1678, das Handelsgericht 1681, das mangelhafte Postwesen wurde neu organisiert. Der Assessor des Schöppenstuhls, Dr. Rivinus, richtete zur Steuerung des Bettelwesens 1697 eine Armenverlosung ein, woraus später die Sächsische Staatslotterie entstand.

Um diese Zeit begann sich auch der Buchhandel von Frankfurt a. M., das damals für den deutschen

Buchhandel von größter Bedeutung war, nach Leipzig zuzuwenden. Durch die Reformation wurde der Geistlichkeit das Privileg der Gelehrsamkeit entzogen und diese der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Dadurch wurde die Entwicklung des Buchhandels ungemein gefördert. Gleichzeitig begann sich aber die Reichsregierung um denselben zu bekümmern und diesen zu überwachen. So übte die 1569 eingeführte kaiserliche Bücherkommission in Frankfurt eine solche scharfe Zensur aus, daß die bedeutendsten norddeutschen Verleger beschloßen, die Frankfurter Messe überhaupt nicht mehr zu besuchen und nur noch nach Leipzig zu kommen.

Mit diesem für Leipzig bedeutsamen Schritt gingen weitere Maßnahmen zu einer Organisation des Buchhandels, so die auf Anregung des Leipziger Buchhändlers Philipp Erasmus Reich 1765 gegründete „Buchhandlungsvereinigung“, die Vorläuferin einer gemeinsamen Interessenvertretung, die aber nicht lange bestand. Zur Erleichterung des AbrechnungsweSENS gründeten Paul Gottlieb Kummer 1792 und Karl Christian Horvath 1797 eine Vereinigung, aus welcher später der Börseverein der deutschen Buchhändler hervorging, welcher 1825 ins Leben trat und heute mehr als 3000 Mitglieder zählt. Auf dem Gebiete des Buchhandels hat dann Leipzig alle anderen Städte des In- und Auslandes überflügelt und so seinen Ruhm über den ganzen Erdball verbreitet.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnte Leipzig durch seine Universität und seinen blühenden Buchhandel als der Mittelpunkt des deutschen Literaturlebens gelten. Vorher schon, als die Schweden die Stadt besetzt hielten, erblickte in Leipzig das Licht der Welt einer der größten Geister und vielseitigsten Gelehrten aller Zeiten, Gottfried Wilhelm Leibniz, der aber schon in jungen Jahren Leipzig entfremdet wurde. Als Lehrer der Universität wirkten Joh. Christoph Gottsched von 1724—1766 und Gellert 1741—1769, deren Tätigkeit mit Leipzigs Namen unauflöslich verknüpft ist. Zwei andere große Geister im Reiche der Literatur weiten um diese Zeit in Leipzig als Studenten, Lessing von 1746—1748 und Goethe von 1765—1768.

Um diese Zeit begründete Leipzig auch seinen Weltruf als Musikstadt. Die Anfänge der Musikpflege reichen bis zur Zeit der Reformation zurück. Diese hat das Latium zur Mitwirkung an der Kirchenmusik herangezogen. Wie überall, so auch in Leipzig, traten unter der Bezeichnung Kantorei Sängergesellschaften zusammen, die hauptsächlich Kirchenmusik pflegten. Den Namen „Kantoreien“ führten aber auch die Schülerschöre der Lateinschulen, die einem Kantor unterstellt waren. Hier war dies der Chor der altherühmten Thomaskirche, die das Musikleben Leipzigs in dieser Epoche bestimmte. Eine Anzahl bedeutender Musiker haben das Thomaskantorat von der Reformation an inne gehabt. Einer der besten war Georg Rhau von 1519—1520, ferner Sethus Calvisius 1594—1615, Johann Hermann Schein von 1616—1630, die Komponisten Joh. Rosenmüller, allerdings nur als Stellvertreter, und Johann Kuhnau 1701—1722. Der hervorragendste Leiter dieser Thomaskantorei war Joh. Sebastian Bach 1723—1750, einer der größten Musiker aller Zeiten.

Im Jahre 1743 traten ferner auf Anregung des Buchhändlers Gleditsch, sechzehn Leipziger Bürger zu einem Musikverein zusammen, das große Konzert genannt. Aus diesem Verein ging dann die Gewandhausgesellschaft hervor. Deren erster bedeutender Leiter, Johann Adam Hiller, verlegte 1781 die Konzerte in das alte Gewandhaus an der Universitätsstraße. Als 1835 Felix Mendelssohn-Bartholdy die Direktion des Gewandhauses übernahm und sich durch Gründung des Leipziger Konservatoriums ein unsterbliches Verdienst erwarb, als ferner Robert Schumann 1840—1844 in Leipzig seine schönsten Lieder und Symphonien schuf und Albert Lortzing hier seine vollständig gewordenen Opern komponierte, war Leipzigs Weltruf im Musikleben gesichert.

Im sogenannten Nordischen Kriege, in welchen Kurfürst Friedrich August, als König von Polen, mit dem schwedischen König Karl XII. verwickelt wurde, hatte Leipzig in den Jahren 1706 und 1707 schwere Geldopfer zu bringen, ebenso auch im zweiten schlesischen Kriege durch Friedrich den Großen. Noch vielmehr hatte es aber im siebenjährigen Kriege zu leiden. Vom 29. August 1756 bis zum 3. März 1763 ist die Stadt fast ununterbrochen in den Händen der Preußen gewesen und hat auch fast in dem ganzen

Verlauf dieser Jahre größeren Truppenmassen Quartier geben müssen. So schwer schon dies auf der Stadt lag, so will es doch wenig bedeuten gegen die ungeheuren Barzahlungen, die der Stadt auferlegt wurden. In barem Gelde hat Leipzig während des Krieges zehn Millionen Taler schaffen müssen, abgesehen davon, was die Quartierlast dem einzelnen kostete. Und dabei hatte die Stadt damals eine Bevölkerung von 25000 Menschen, und verschloß der Krieg gerade die Quelle, aus der der Reichtum der Leipziger Bürger floß, den blühenden Handel. Hierzu kamen noch die jedem Kriege folgenden Krankheiten, sodaß die Einwohner in großes Elend gerieten. Recht schlimme Wirkungen auf das wirtschaftliche Leben hatten für die Stadt die Münzwirren, welche durch das von Ephraim Jzig & Co. geschlagene schlechte Geld (die sogenannten Ephraimiten) veranlaßt wurden und die im Jahre 1767 eingeführte Warensteuer. Erst 1769 entschloß man sich, die Handelsfreiheit zurückzugeben und so dem bevorstehenden Ruin des Leipziger Handels vorzubeugen.

Indes auch diese Prüfungen gingen vorüber, und Leipzig erholte sich in der Zeit des nachfolgenden Friedens sehr bald wieder. Das nächste, was der Friede der Stadt brachte, war ein ständiges Schauspielhaus. Theater gespielt wurde in Leipzig im 17. und 18. Jahrhundert nur während der Messen. Die Truppe der berühmten Karoline Neuber spielte z. B. von 1727—1749 auf 33 Messen, anfangs im Fleischhause, dem jetzigen Burgkeller, später in Quandts Hof. Es wurde dann ein besonderes „Komödienhaus“ auf der Ranstädter Wastei errichtet, das heutige alte Theater, und daselbe am 10. Oktober 1766 unter der Direktion Heinrich Gottfried Kochs mit einer Aufführung von Schlegels „Hermann“ eröffnet. Des weiteren brachte der Friede der Stadt die Errichtung einer Zeichenakademie, die in der Pleißenburg untergebracht wurde. Ihr erster Leiter war Adam Friedrich Dejer, Goethes Lehrer. Aus ihr ist die jetzige Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe hervorgegangen.

Seit 1770 wurden die Festungswerke geschleift, so daß nun eine raschere Entwicklung der Stadt in ihrem Aeußeren vor sich gehen konnte. An der Stelle der Festungswerke entstanden auf Veranlassung des damaligen Bürgermeisters Karl Wilhelm Müller die Promenadenanlagen.

Diese Blütezeit hielt auch während des Krieges von 1806 und den nächstfolgenden Jahren an, abgesehen von der durch den französischen Marschall Davoust bewirkten Beschlagnahme von englischen Waren, die die Stadt mit sieben Millionen Fres. wieder loskaufen mußte.

Die größten Leiden über Leipzig brachte der französisch-russische Krieg 1812 und der Befreiungskrieg 1813. Seit März 1812 gingen durch die Stadt nach und nach ungeheure Scharen Kriegsvölker, sodaß diese den ständigen Einquartierungen fast erlag. Bei dem Rückzug der geschlagenen großen Armee aus Rußland regte sich auch in Leipzig die Hoffnung auf endliche Befreiung von der französischen Fremdherrschaft. Am 31. März 1813 wurde die Stadt von russischen Truppen besetzt, die aber am 30. April wieder abzogen und von Franzosen unter Lauriston und Ney abgelöst wurden. Seitdem hatte Leipzig bis zur Völkerschlacht ununterbrochen französische Besatzung. Am 16. Juli erschien Napoleon selbst in der Stadt und musterte das Militär auf dem Marktplatz. Am 17. Juli wurde der über Leipzig verhängte Belagerungszustand wieder aufgehoben. Der Niederlage der Verbündeten bei Dresden folgte im Oktober die Zusammenziehung der französischen Heere in der Ebene von Leipzig zu einem Hauptschlage. Aber der Stern des gewaltigen Schlachtenkaisers war im Erblichen begriffen. In dem dreitägigen Ringen vom 16. bis 19. Oktober kämpften die Franzosen bereits den Verzweiflungskampf um ihren Rückzug. Napoleon verbrachte die Nacht zum 19. im Hotel de Prusse, verabschiedete sich dann während des unaufhörlichen Andrängens der Verbündeten von der im Königshaus wohnenden sächsischen Königsfamilie und entkam aus Leipzig durch den Ranstädter Steinweg und die Chaussee nach Lindenau. Kurz darauf flog die Torbrücke am Ranstädter Steinweg vorzeitig in die Luft und schnitt 25000 Franzosen den weiteren Rückzug ab. Die Stadt und ihre Umgebung bot ein Bild der entsetzlichsten Verwüstung und des grenzenlosesten Elends. Der Schaden am Eigentum ist auf über neun Millionen Taler angeschlagen worden. Aus den überfüllten Lazaretten verbreitete sich auch bald der Typhus,